



Teufelskreis Epilepsie – Das Warten auf den nächsten Anfall

Ein ganz normaler Abend ist es. Ich habe keine allzu starken Kopfschmerzen, es ist somit ein guter Tag. Ich stehe in der Küche und will gleich noch die Kinder ins Bett bringen. Ich öffne meine Augen. Mein Mann fragt mich, ob ich weiss, wer er ist und wie ich heisse.

Ich bin verwirrt, kann mich nicht erinnern. Ich muss wohl träumen. In meinem Kopf herrscht ein Durcheinander. Ich sehe mich um, liege am Boden in der Küche und meine Zunge tut weh. Langsam realisiere ich: ich hatte wieder einen Anfall. Diesmal ist mein Zungenbiss nicht so schlimm. Ich habe mich eingenässt. Ich bleibe liegen und mein Mann bleibt bei mir.

Die Verwirrung lässt nach und mein Körper fühlt sich an, als hätte ich seit Tagen auf dem Bau gearbeitet. Alles tut weh. Mein Mann hilft mir ins Bett und ich schlafe.

Am nächsten Tag sind meine Kopfschmerzen so stark, dass ich nicht aus dem Bett komme. Ich nehme stärkere Medikamente gegen die Schmerzen, welche mich so unendlich müde machen. Wohl oder übel nehme ich sie dennoch, um die Schmerzen zu lindern.

Es beginnt das Warten auf den nächsten Anfall. Dem ewigen Aufpassen, wo ich entlanglaufe, was ich tue. Dem Warten, bis mein Mann Zuhause ist, damit ich duschen kann oder den Herd einschalten oder weitere Dinge, die für andere Menschen so normal sind, dass Sie sich keine Gedanken über solche alltäglichen Verrichtungen machen.

Ich bin von Epilepsie betroffen. Für mich sind auch die kleinen Handlungen im Alltag nur dann möglich, wenn jemand in meiner Nähe ist, denn ich weiss nie, wann das Gewitter im Gehirn wieder zuschlägt. Mit anderen Betroffenen will ich in der Selbsthilfegruppe austauschen. Wir sind nicht allein!

Erfahrungsbericht einer Betroffenen